



Das letzte hannoversche Kübingshaus steht in der Groß-Buchholzer Straße: Die Vorderfront präsentiert sich frisch restauriert mit Gardinen, während der Rest verfällt.

In Buchholz steht Hannovers letztes Kübingshaus

Hinter frisch restaurierten Fassaden geht der Verfall unaufhaltsam weiter

Pinkenburger Kreis schlägt neue Nutzung für alte Fachwerkhäuser vor

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Bauernwerk und Ingenieurwesen hat der Pinkenburger Kreis vor knapp einem Jahr die Stadt Hannover gebeten, sich für den Erhalt von sechs gefährdeten Baudenkmälern in Buchholz einzusetzen. Ein Antwortschreiben steht bis zum heutigen Tage aus. In der nächsten Bezirksratssitzung wird der Buchholzer Verein erneut sein Anliegen vortragen und einen Vorschlag unterbreiten: Eines der historisch wertvollen Fachwerkhäuser soll zu einem „Dorfhaus“ ausgebaut werden.

Viel Fleiß verwandte Schuldirektor Siedentopf 1941 an eine Zeichnung, die ihn zugleich zu einem wichtigen Buchholzer Chronisten machte. Nach der Katasterkarte von 1870 fertigte er einen Lageplan des damaligen Dorfes Groß-Buchholz an, mit Angabe der jeweiligen Hofbesitzer. Aus holprigen Gassen sind mittlerweile Straßen geworden, auf Wiesen sind moderne Wohnsiedlungen entstanden, doch – ob Scheune oder Wohnhaus – rund ein Drittel jener Gebäude, die der Schuldirektor in seiner Bestandsliste von 1870 vermerkte, sind erhalten geblieben. Der Pinkenburger Kreis, der sich seit zwei Jahren für die Pflege und den Erhalt der alten Fachwerkhäuser einsetzt, stellte zudem fest, daß auch die Hofanlagen jener acht Siedler, die vor genau 650 Jahren Groß-Buchholz gründeten, noch heute zu erkennen sind.

„Ein historisch wertvolles Erbe, das zu verfallen droht“, warnt seit längerem der Buchholzer Verein. Zwar ständen alle Gebäude unter Denkmalschutz, doch die Lücke, die der Gesetzgeber den Hauseigentümern einräumt, werde des öfteren mißbraucht, kritisiert Friedrich Wilhelm Busse, Vorsitzender des Pinkenburger Kreises. Laut § 7 des Denkmalschutzgesetzes kann niemand zur Restaurierung gezwungen werden, wenn sie unrentabel ist. „Und ein altes Haus muß nur lange genug verrotten, bis dies der Fall ist.“, merkt Busse an.

Mit einem neuen Nutzungskonzept hofft der Verein nunmehr, zumindest eines der ältesten Bauernhäuser zu retten. Er wirbt für die Idee, ein „Dorfhaus“ einzurichten, das zugleich Bürgerhaus, Begegnungsstätte und Kulturtreff wäre. Mit einer ständigen Ausstellung könnte an historischer Stätte nach den Vorstellungen des Vereins über die Buchholzer Geschichte informiert werden. Unterstützung wurde vom Historischen Museum bereits zugesagt. In den Archiven lagere genug Material, so erfuhr Busse, das bis-

lang – aus Platzgründen – nicht gezeigt werden könne. Ortsansässigen Künstlern und Vereinen möchten die „Pinkenburger“ zudem Räume für eigene Aktivitäten und Veranstaltungen bieten. Und auch eine private Nutzung – zum Beispiel für Familienfeiern – schließen sie nicht aus. Der Stadtteil habe einen derartigen Treff bitter nötig, meint Friedrich Wilhelm Busse. Bereits seit längerem seien die Buchholzer Vereine auf Saalsuche.

Zwei Gebäude – beide in Privatbesitz – wurden von den Pinkenburgern für ihr Dorfhauskonzept bereits in die engere Wahl gezogen: das Zwei-Ständer-Kübingshaus in der Groß-Buchholzer Straße gegenüber der Matthiaskirche, das seit etwa zwei Jahren leer steht, oder das Zwei-Ständer-Haus in der Pinkenburger Straße 3, das nur noch zum Teil bewohnt ist. Beide Fachwerkhäuser sind nach Mei-

nung des Vereins gefährdet, wobei das etwa 1580 erbaute Kübingshaus – einst im Besitz der Familie Giesecke – das letzte dieser Bauart in Hannover ist. Zur Straßenseite präsentiert es sich frisch restauriert, an der rückwärtigen Front – der eigentlichen Hauptfassade – ist mangels Farbe der Verfall unübersehbar.

Die Pinkenburger hoffen auf Unterstützung ihrer Idee – nicht nur von Seiten des Bezirkrates und der Stadt, sondern auch von privaten Geldgebern. Denn die Chancen, die aufwendige Restaurierung allein über den städtischen Haushalt zu finanzieren, schätzen sie gering ein. Unbeantwortet ist bis heute ein Schreiben, mit dem der Pinkenburger Kreis gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Bauernwerk und Ingenieurwesen vor knapp einem Jahr die Stadt auf die Gefährdung von sechs Buchholzer Fachwerkhäusern aufmerksam machte. Gänzlich unbemerkt – so scheint es – blieb die ausführliche Schilderung der Buchholzer Probleme allerdings nicht. Zumindest in seiner Rede anlässlich des Jubiläums des Historischen Museums sprach sich kürzlich Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg nachdrücklich für den Erhalt der Fachwerkhäuser aus.



Ein Lageplan des Dorfes Groß-Buchholz von 1870: Die mit Punkten versehenen Gebäude stehen noch heute.

Aufn. (3): Stief